

Gesundheitsökonomie ist heilsam!

Im Schlaraffenland braucht man weder Mediziner noch Ökonomen: Alle materiellen und immateriellen Wünsche werden sofort und ohne jede Kosten erfüllt, die Menschen sind nicht krank und wenn doch, dann wird ihr Wunsch nach Heilung ebenso prompt und kostenlos bedient. Dies ist die Wunschwelt der Menschen seit alters her.

Aber leider leben wir alle auf dem kalten Stern der Knappheit, in einer Welt also, in der die Möglichkeiten zur Erfüllung all unserer Wünsche leider begrenzt sind. Deshalb brauchen wir Mediziner, um die Menschen zu heilen, was natürlich Kosten verursacht. Und wir brauchen Ökonomen, die sich Gedanken darüber machen, wie man die knappen Ressourcen dieser Welt so verwendet, dass möglichst wenig verschwendet wird. Dass also die Kosten im Verhältnis zu den Leistungen nicht ausufern. Oder auch, dass bessere Leistungen nicht ohne höhere Kosten zu haben sind. Jedenfalls dann nicht, wenn man technischen Fortschritt will, der wiederum nicht ohne Kosten entsteht.

Dies gilt generell für alle Lebensbereiche – und deshalb auch für den Bereich Gesundheit. Medizin und Ökonomie dürfen sich also nicht fremd sein. Ganz im Gegenteil. Die Misere des deutschen Gesundheitssystems liegt ja nicht in mangelhaften Leistungen von Ärzten und Pharmazeuten, sie liegt vielmehr in einem falschen Verständnis darüber, nach welchen Regeln der Gesundheitsbereich organisiert werden soll. Und dazu können die Ökonomen – die Gesundheitsökonomien zumal – sehr viel sagen, denn sie befassen sich mit grundsätzlichen, ordnungspolitischen Fragen. Ordnungspolitik sucht nach „guten Regeln“, die sich in der Lebenswelt bewähren und deshalb nicht ständig geändert werden müssen. Sie sucht nach effizienten Anreizen für das Verhalten von Menschen, um möglichst wenig zu verschwenden – auch im Gesundheitsbereich, in dem die Ressourcen ja ebenfalls knapp sind.

Die Ordnungspolitik gibt Antworten darauf,

warum zum Beispiel die GKV ständig Finanzierungsprobleme hat. Warum die Ärzte auf die Straße gehen und zunehmend abwandern. Warum die Gesundheitskosten steigen (müssen) und dennoch politisch gedeckelt werden, weil sie nicht steigen sollen. Warum Wettbewerb bei gedeckelten Gesundheitsbudgets nicht gut funktionieren kann und zu perversen Ergebnissen führt. Sie untersucht auch die Frage, warum Patienten sich als Nachfrager nach Gesundheitsleistungen zumeist anders – nämlich sparsamer – verhalten, wenn sie dem Kostenerstattungsprinzip der PKV unterliegen und nicht dem Sachleistungsprinzip der GKV. Warum es zu Mengenrationierungen im Gesundheitssystem kommt, wenn die Politik die Preise losgelöst von echten Marktpreisen (mit)bestimmt, also Arzthonorare, Medikamentenpreise, GKV-Prämien, DRGs usw. Und natürlich können Ökonomen auch guten Rat geben in der Debatte, ob die Bürgerversicherung, die Kopfpauschale oder die Bürgerpauschale oder vielleicht doch ein anderes System das

Im Schlaraffenland braucht man weder Mediziner noch Ökonomen – wir leben aber auf dem kalten Stern der Knappheit.

zukunftsfähigste Konzept ist bei einer abnehmenden und alternden Bevölkerung, die den Segen des medizinisch-technischen Fortschritt haben will.

Ordnungspolitisch denkende Ökonomen wissen auch viel von der schöpferischen Entdeckungskraft des Wettbewerbs, auch und besonders auf Gesundheitsmärkten. Ganz im Gegensatz zu staatlicher Planung, die das

AUTOR



Prof. Dr. Wolf Schäfer

Direktor des Instituts für Theoretische Volkswirtschaftslehre der Helmut-Schmidt-Universität sowie des Instituts für Integrationsforschung des Europa-Kollegs Hamburg Mitglied zahlreicher in- und ausländischer wissenschaftlicher Vereinigungen

Institut für Theoretische Volkswirtschaftslehre
Helmut-Schmidt-Universität
Hamburg
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg

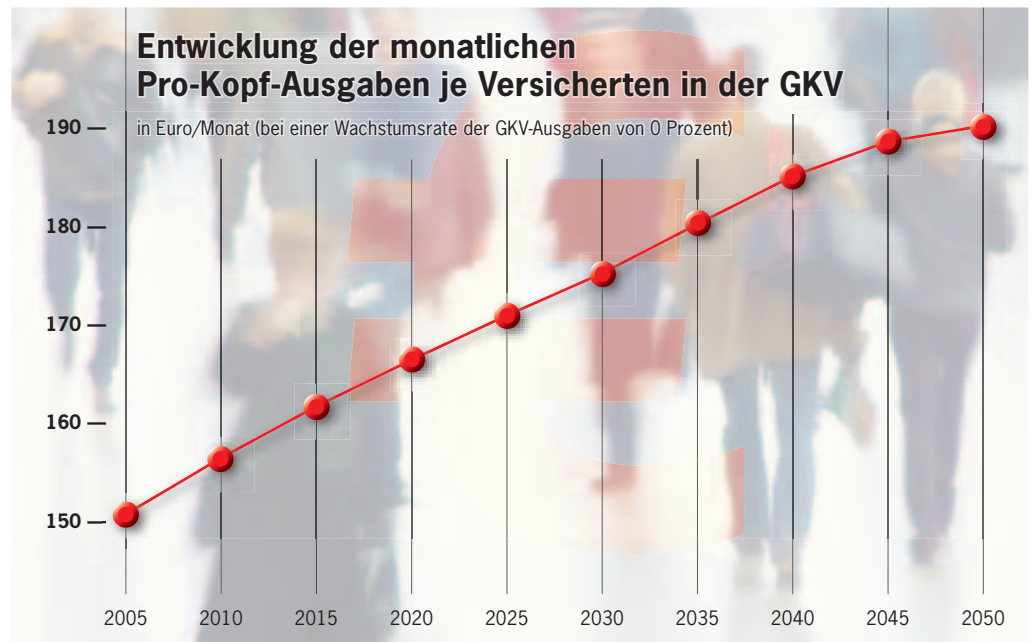
✉ schaefer@hsu-hh.de

Gesundheitsökonomie ist heilsam!

schöpferische Entdecken von neuen Produkten und neuen Verfahren eher verhindert. Meist ist zu viel Ideologie des Staates im Spiel, der sich zudem ein Wissen über die Präferenzen der Bürger anmaßt, das er gar nicht hat: Die Patienten, Ärzte, Apotheker und alle am Ge-

Deckelung der Bäckerbudgets ...? Sinnvollerweise geschieht dies nicht, und die entpolitisierten Märkte für lebensnotwendige Güter funktionieren reibungslos.

Ähnlich könnte es auf dem Markt für Gesundheitsdienste sein, wenn man zum Beispiel die



Monatliche Pro-Kopf-Ausgaben je Versicherten in der GKV 2005 – 2050 (Prognose): Absehbare Entwicklung

Ordnungspolitisch denkende Ökonomen wissen viel von der schöpferischen Entdeckungskraft des Wettbewerbs, auch und besonders auf Gesundheitsmärkten.

Das Gesundheitssystem Beteiligten wissen besser über ihre eigenen Präferenzen Bescheid als die Ministerin samt ihren zentralen Planern. Deshalb sagen die Ordnungsökonominnen, dass es gut wäre, wenn das Gesundheitssystem entpolitisiert würde, damit die „guten Regeln“ der Marktkräfte und mit ihnen das dezentralisierte Wissen von Millionen von Marktteilnehmern stärker wirken können.

Aber viele – auch Ärzte – entgegnen, Gesundheit sei doch ein lebenswichtiges Gut, das man den Marktkräften nicht überlassen dürfe. Dann würden doch Profitsucht und Ellbogenmentalität statt Menschlichkeit das Gesundheitswesen dominieren. Diese Entgegnung entspringt einem oberflächlichen Klischee in der Einschätzung des Ökonomischen. Sie ist irrig. Das Gegenteil ist richtig, denn sonst müssten ja auch andere lebensnotwendige Güter wie zum Beispiel Brot der staatlichen Planung überantwortet werden: staatlich festgelegte Brot- und Mehlpreise,

perversen Anreize der GKV zur überhöhten Beanspruchung der Gesundheitsdienste durch alle Beteiligten und die damit einhergehenden Finanzierungsdefizite abschafft, indem man die GKV durch ein anreizkompatibles preisgesteuertes Versicherungssystem ersetzt. Oder wenn man den gegenwärtigen Ärzteprotest ernst nimmt in der ökonomischen Analyse, dass zwischen Arztleistungen und deren Vergütung keine rechte Äquivalenz mehr besteht. Ökonomisch gesehen ist die Ärzteabwanderung rational, weil ihnen anderswo bessere Preis-Leistungsalternativen offen stehen. Mit bevormundender Ideologie und staatlicher Planung verschärft man nur das Problem.

So passen Medizin und Ökonomie sehr wohl zusammen, mehr noch: Sie bedingen sich. Denn ohne Ordnungsökonomie, die wie eine gute Therapie für die Heilung des kranken Gesundheitssystems wirken kann, wird das deutsche Gesundheitswesen nicht nur nicht genesen, sondern zunehmend labiler werden, also weniger zukunftsfähig.